

Die langen Schatten der Politik – zum Stand der Birma-Forschung

HANS-BERND ZÖLLNER

I. Einleitung

Ausgangspunkt dieses Beitrags ist die letzte Burma Studies Conference (BSC), die vom 13.-15. Juli 2006 in Singapur stattgefunden hatte. Es war die zweite ihrer Art außerhalb der Vereinigten Staaten und die erste, die in Asien stattfand. Veranstalter waren das Asian Research Institute (ARI), das Institute for Southeast Asian Studies (ISEAS) und die Burma Studies Group, eine Unterorganisation der in den Vereinigten Staaten beheimateten Association of Asian Studies (AAS).

Etwa 150 Teilnehmer aus aller Welt präsentierten und diskutierten unter dem Gesamthema „Communities of Interpretation“ in 28 Arbeitsgruppen eine Vielzahl von Themen, die vom prä-historischen Birma bis in die höchst prekäre Gegenwart Myanmars¹ reichten.

Die Konferenz konnte den Anspruch erheben, die gegenwärtige Birma-Forschung repräsentativ widerzuspiegeln, und bot somit Anlass, über den Stand dieser Forschung nachzudenken. Da zu diesem Thema seit einigen Jahrzehnten kein kritischer Beitrag mehr veröffentlicht wurde,² wird hier et-

¹ Die seit 1988 regierende Militärjunta verfügte 1989, dass das ganze Land als „Myanmar“ zu bezeichnen sei und der Name „Birma“ (englisch: „Burma“) für die ethnische Mehrheit des Landes verwandt werden solle. Diese Sprachregelung ist von der Opposition nicht übernommen worden. – Im folgenden wird für die Zeit vor 1989 das Wort „Birma“, für die Zeit danach das Wort „Myanmar“ verwendet. Wird über die Gesamtgeschichte des Landes gesprochen, wird zur Vermeidung des Sprachungetüms Birma/Myanmar nur der erstere Begriff gebraucht.

² Der letzte größere kritische Beitrag stammt aus dem Jahr 1983. Siehe Robert Taylor (1983), *An Undeveloped State. The Study of Modern Burma's Politics*. Clayton, Monash University. (Siehe dazu unten unter II.2.) Aus demselben Jahr stammt der letzte ausführlichere Literaturbericht in deutscher Sprache im Rahmen einer Übersicht über die Literatur zu Südostasien: Manuel Sarkisyanz (1983), *Südostasien 1959–1979: Ein Literaturbericht*. München, Oldenbourg: 67–95. – Nach Abschluss dieses Textes erschien eine ausführliche

was weiter ausgeholt. Die aktuellen Fragen werden vor dem Hintergrund der Forschungen seit Beginn des 20. Jahrhunderts betrachtet. Auf einen Vergleich mit anderen Gebieten der Südostasien- und Asienforschung muss dabei verzichtet werden.³

Die wenig überraschende Hauptthese dieses Beitrags lautet, dass die Erforschung des größten Landes Festland-Südostasiens stark durch seine wechselvolle und überwiegend unglückliche politische Geschichte geprägt ist. Das seit fast 20 Jahren andauernde politische Tauziehen zwischen der regierenden Militärjunta und der Opposition, deren Symbol die Tochter des Nationalhelden Aung San und Friedensnobelpreisträgerin von 1991, Aung San Suu Kyi, ist, stellt die jüngste Manifestation dieser schwierigen Geschichte dar.

Ausgangspunkt der folgenden Darstellung sind einige Beobachtungen auf der Konferenz in Singapur. Dabei geht es um drei miteinander zusammenhängende Probleme: Zum ersten um das Verhältnis von Wissenschaft und – politischer – Praxis, dann um die Schwerpunkte der Forschung und schließlich um die Eigenarten der Forschergemeinschaft, die sich mit Birma beschäftigt.

Danach folgt ein historischer Überblick über die Birma-Forschung seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts. Abschließend werden die drei erwähnten Themenkomplexe noch einmal im Hinblick auf die Zukunft der Birma-Forschung betrachtet. Im ersten und dritten Teil wird auch besonders auf den Stand der Dinge in Deutschland eingegangen.

Arbeit zu den *Burma Studies*: Andrew Selth (2007) *Modern Burma Studies: A View from the Edge*. Hongkong, City University of Hong Kong (Working Paper Series No. 97) (Internet: http://www.cityu.edu.hk/searc/WP96_07_ASelth.pdf, aufgerufen 22.2.2008). Der Text gibt einen Überblick über einen Teil der zu verschiedenen Zeiten entstandenen Literatur zu Birma. Er konzentriert sich dabei auf Arbeiten, die ein Licht auf Birmas Geschichte werfen. Der Beitrag hebt die nach 1988 erfolgte "Politisierung" der Birmastudien hervor. Nicht-englischsprachige Literatur wird so gut wie nicht erwähnt.

³ Siehe zu Südostasien: Bernhard Dahm (1975), *Die Südostasienwissenschaft in den USA, in Westeuropa und in der Bundesrepublik Deutschland. Ein Bericht im Auftrag des Instituts für Asienkunde, Hamburg*. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht; zu den Asienwissenschaften: Hans-Wilm Schütte (2005), *Die Asienwissenschaften in Deutschland. Geschichte, Stand und Perspektiven*. Hamburg, Institut für Asienkunde.

II. Aspekte der gegenwärtigen Forschung

Theorie und Praxis, Distanz und Nähe

Anthony Reid, Direktor des Asia Research Institute, sagte in seiner die Konferenz eröffnenden Ansprache, dass die Nähe des Konferenzortes zu Myanmar den Vorteil einer erhöhten Authentizität, gleichzeitig aber auch den möglichen Nachteil einer mangelnden Distanz zu den mannigfachen praktischen Problemen des Landes habe.

Im Vergleich zu früheren Konferenzen, die in Amerika und Europa stattgefunden hatten, war das Tagungsthema „Communities of Interpretation“ in mehrfacher Hinsicht nicht nur akademisch, sondern ganz handfest präsent. Das zeigte sich vor allem an den Birmanen, die in größerer Anzahl als sonst und überwiegend aus den Ländern Myanmar und Thailand angereist waren.

Die Teilnehmer aus Myanmar konnten nur mit Erlaubnis der Militärregierung nach Singapur einreisen. Anhänger des Regimes waren sie trotzdem nicht – sonst hätte man ihre Beiträge kaum ins Konferenzprogramm aufgenommen. Soweit sie sich auf der Konferenz äußerten, bezogen sie eine Stellung zwischen dem Regime und seinen Gegnern, die weiter für eine Politik des Boykotts gegenüber Myanmar eintreten. Sie vertraten die Ansicht, man müsse die auch unter der jetzigen Regierung gegebenen Freiräume nutzen und ausbauen.

Auf der anderen Seite reflektierten die aus Thailand, hauptsächlich aus Chiang Mai gekommenen Exil-Birmanen den Wandel der Opposition von einer „fundamentalistisch moralischen“ zu einer „pragmatischen“ Haltung und stimmten mit den in Myanmar lebenden Teilnehmern darin überein, dass noch eine lange Zeit bis zur Lösung der bestehenden politischen Dilemmata vergehen wird.

Das geheime Thema der Konferenz lautete somit: „Wie geht es mit Myanmar weiter?“ Die unterschiedlichen Antworten auf diese Frage wurden von den Rednern des abschließenden Plenums⁴ in einem sehr vorsichtigen Optimismus so zusammengefasst: Es gibt eine gewisse „Konvergenz“ hinsichtlich der weiteren Entwicklung des Landes.⁵ Langfristig sei eine Über-

⁴ Hier sprachen Vicky Bowman, bisherige britische Botschafterin in Myanmar und eine profunde Kennerin des Landes, David Steinberg, einer der Nestoren der Forschungen zum unabhängigen Birma, der sich regelmäßig zu aktuellen Fragen äußert, und Rev. Saboi Jum, Gründer der Shalom-Foundation, einer der wenigen im Lande arbeitenden Nicht-Regierungsorganisationen, die mit der Regierung direkt kooperieren.

⁵ Ob das auch außerhalb der Konferenzräume der Fall war, lässt sich schwer sagen. Es war von möglicherweise anwesenden Regierungsspionen unter den Teilnehmern die Rede. In

windung der die Entwicklung in Myanmar hemmenden politischen Konfrontation unvermeidlich. Dazu sind guter Wille und Einsatz nötig.

Das offizielle Konferenzthema „Communities of Interpretation“ wurde demgegenüber in den Beiträgen der einzelnen *panels* zwar aufgenommen und, manchmal etwas gewaltsam, variiert, aber die einzelnen Beiträge hatten mit wenigen Ausnahmen den Charakter von Bausteinen, die sich in das inoffizielle Thema einfügten. Die Forschung rückte in die zweite Reihe. Birma als Gegenstand wissenschaftlicher Forschung war Anlass, nicht zentraler Gegenstand der Tagung.

Diese Behauptung lässt sich mit auf einen Blick auf die Themen der über 100 gehaltenen Vorträge stützen. Mindestens zwei Drittel von ihnen befassen sich mit aktuellen Themen. Rechnet man die drei *panels* ab, die sich mit „zeitlosen“ Themen wie der Sprachforschung, der Archäologie und der Frühgeschichte auseinandersetzen, konnte man den Eindruck gewinnen, Birma habe erst mit dem Putsch von 1988 angefangen, für die Forschung interessant zu werden. Der Besuch der einzelnen *panels*, von denen immer drei bis vier nebeneinander stattfanden, bestätigte den Eindruck. Ein Thema wie „Democracy and the Construction of Burma“ zog viele Zuhörer an, das *panel* unter dem komplexen und anspruchsvollen Titel „Simple Beliefs and Uniform Truths: Questioning the Historical Reconstruction of Burma's Past“ war dagegen eher schlecht besucht.

Es waren die drängenden Fragen der Gegenwart und nahen Zukunft, die im Vordergrund der Konferenz standen, nicht die komplexen und distanzierenden Antworten zu den vielfältigen Aspekten, die die Geschichte und Gesellschaft des Landes ausmachen.

Forscher und Forschungsschwerpunkte, Aktualität und brüchige Traditionen

Die geographische Nähe der Konferenz zu Myanmar hatte auch Auswirkungen auf die Auswahl der Personen, die auf den Podien saßen. Fast 40% von ihnen trugen birmanische Namen, ein knappes Drittel kam aus Myanmar, davon aber nur zwei von einer Hochschule des Landes, was in der Hochschulpolitik der Regierung des Landes begründet ist. Hauptkriterium für die staatliche Unterstützung und damit auch die Entsendung ins Ausland ist nicht wissenschaftliche Qualifikation, sondern die Stellung in der universitären, vom Ministerium kontrollierten Hierarchie. Die von Birmanen auf der

jedem Fall war die Konferenz auch ein Marktplatz für den Austausch von Themen, die nicht auf der Tagesordnung standen.

Konferenz gehaltenen Vorträge waren somit vorwiegend praxisorientiert, während die akademischen Beiträge überwiegend von Forschern aus den westlichen Ländern stammten.

Insgesamt ergibt eine Auswertung der biographischen Angaben der Redner, die an akademischen Einrichtungen tätig sind, dass sie aus 43 Instituten in 15 Ländern kamen, die meisten aus den USA (11) und Australien (9). Das spricht für eine breite, aber auch eher zufällige Streuung des akademischen Interesses an Birma/Myanmar.

Dieser Eindruck verstärkt sich, wenn man die wissenschaftlichen Biographien derjenigen Konferenzteilnehmer anschaut, die gegenwärtig an ein und derselben Universität tätig sind. An der Londoner Universität gibt es schon länger einen sprachwissenschaftlichen Schwerpunkt. Zwei andere Teilnehmer von dieser Universität haben sich auf internationale Beziehungen Indiens und auf Archäologie spezialisiert. Ähnlich weit auseinander lagen die Beiträge der jeweils drei Teilnehmer von der National University Australiens⁶ und den Universitäten von Austin/Texas und Hawaii. Schließlich ergibt ein Vergleich mit den Teilnehmern an der zwei Jahre zuvor im amerikanischen De Kalb abgehaltenen Tagung, dass nur acht der damaligen Vortragenden jetzt auch in Singapur dabei waren.

Das alles spricht dafür, dass es, von einigen Ausnahmen abgesehen (Sprache in London, Kultur in De Kalb und Paris), keine Orte gibt, an denen sich über einen längeren Zeitraum eine kontinuierliche Birma-Forschung entwickelt hat. Es lässt sich vermuten, dass das Interesse an Birma beim akademischen Nachwuchs in der Regel eher zufällig aufgrund aktueller Anlässe und durch die Beschäftigung mit einem allgemeinen Forschungsgebiet wie Anthropologie, Religionswissenschaft und Politologie geweckt wird. Das entspricht einem durchaus sinnvollen Trend weg von reinen Länder- und Regionalstudien hin zu einer auch an Themen orientierten Forschung. Allerdings liegt in dieser Entwicklung auch die Gefahr, dass nur die Aspekte des Landes nachhaltig erforscht werden, die gerade Konjunktur haben, und den über Birma Forschenden die nötige Feldkompetenz fehlt.

Exkurs: Zur Lage der Birma-Forschung in Deutschland

Die Situation in Deutschland, in dem sich so etwas wie eine „Birmanistik“ noch nicht hat etablieren können, ist daher durchaus typisch, wenn auch

⁶ Neben Monique Skidmore, einer Anthropologin, die seit 1994 zu Myanmar arbeitet, hielt eine Expertin für Internationale Beziehungen einen Vortrag über die Gender-Problematik in Myanmar, und ein Fachmann für Konfliktstudien in Südostasien leitete ein *panel* zu den Veränderungen im Schan-Staat.

vielleicht in extremen Weise. Außer dem Autor, der ein später Seiteneinsteiger ist, waren auf der Singapur Tagung noch zwei Teilnehmerinnen mit einem Beitrag vertreten, die an einer deutschen Universität promovieren. Jasmin Lorch, Freiburg, schreibt ihre Dissertation im Fach Politologie über die Entwicklung der Zivilgesellschaft in „schwachen Staaten“, wird aber wegen der Schwierigkeiten bei der Feldforschung in Myanmar dieses Land nicht mehr berücksichtigen können. Saw Myat Sandy, eine gebürtige Birmanin mit deutschem Pass, promoviert in Münster über die birmanische Föderalismus-Diskussion im internationalen Vergleich und verfolgt damit ebenfalls ein aktuelles, politisch relevantes Thema. Ein dritter angehender Doktorand, Georg Noack von der Humboldt-Universität in Berlin, der im Programm angekündigt war, konnte nicht kommen, da er keinen Sponsor für die Reisekosten gefunden hatte. Er wäre der einzige in Deutschland geborene Teilnehmer gewesen, der die Sprache des Landes gut beherrscht. Drei hervorragende deutsche Birma-Experten auf unterschiedlichen Gebieten, Tilman Frasch, Jörg Schendel und Susanne Prager, die alle in Heidelberg promoviert haben, leben und arbeiten nicht mehr in Deutschland⁷ und waren in Singapur nicht anwesend.

Beginn und Ende der kurzen „Heidelberger Tradition“ der deutschen Birma-Forschung lassen einige Gesetzmäßigkeiten erkennen, unter denen in Deutschland zu Birma geforscht wurde und wird. Emanuel Sarkisyanz brachte mit seiner 1967 erfolgten Berufung als Professor für politische Wissenschaften an das Südasiens-Institut der Universität Heidelberg ein starkes Interesse an Birma mit, wo er Anfang der 60er Jahre geforscht hatte. 1969 holte er U Tin Htway aus London als Lektor für birmanische Sprache nach Heidelberg. Mit seiner Pensionierung 1995 und der schon vorher erfolgten Emeritierung Sarkisyanz' setzte das Institut andere Schwerpunkte. Lehrveranstaltungen zu Birma an den Universitäten in Hamburg und Göttingen waren ebenfalls mit den Interessen einzelner deutscher Gelehrter verbunden.⁸

⁷ Tilman Frasch, der mit einer Arbeit über die Geschichte Pagans bekannt geworden ist, arbeitet als Senior Lecturer an der Manchester Metropolitan University. Jörg Schendel, der den Außenhandel in der letzten Phase des birmanischen Königtums erforscht hat, ist jetzt Assistant Professor an der Universität in Toronto, und Susanne Prager, deren brillante Dissertation über Aung San bisher noch nicht publiziert wurde, lebt in den Vereinigten Staaten.

⁸ In Göttingen war es Heinz Bechert, dessen Interesse am birmanischen Buddhismus dazu beigetragen hat, dass der Indologe Heinz Braun nach einem Aufenthalt in Birma an der Universität Göttingen von 1978 bis 1998 zwei bis vier Wochenstunden Birmanisch unterrichtete. – Das Hamburger Beispiel weist noch auf ein anderes Problem der Birma-Forschung hin. Hier richtete Klaus Wenk nach seiner 1970 erfolgten Berufung an die 1958 begründete Abteilung für „Thailand, Burma und Indochina“ auch ein Lektorat für die birmanische Sprache ein. Die Nachfrage war sehr begrenzt und die Anstellung des Lektors

Auch die letzte Möglichkeit, an einer deutschen Universität die Sprache des größten Landes Festland-Südostasiens zu lernen, gibt es nicht mehr. Bis zum Wintersemester 2006/07 unterrichtete Ute Gärtner, zuletzt als Wissenschaftliche Mitarbeiterin, an der Humboldt-Universität in Berlin Birmanisch. Nach ihrer Pensionierung wurde das Angebot eingestellt. Dieses Ende einer langen Tradition hängt damit zusammen, dass die Birma-Forschung der ehemaligen DDR, die einen linguistischen und literaturwissenschaftlichen Schwerpunkt hatte, nach der Wiedervereinigung „abgewickelt“ worden war.⁹

Die kurzlebigen Forschungstraditionen und die Abhängigkeit von den Interessen einzelner Wissenschaftler führt zu der Frage, wie die in Deutschland und anderswo erzielten Forschungsergebnisse kommuniziert werden, und welche Charakteristika der Forschergemeinschaft auf der Singapur-Konferenz zu Tage getreten sind.

Die Forschergemeinschaft als Dreitagefliege im Schatten der Patriarchen

Es gab in Singapur wenige *panel*, die erkennbar von langer Hand vorbereitet und entsprechend durchstrukturiert waren. Ein solches Verfahren hätte der Idee der Veranstalter entsprochen, die vor eineinhalb Jahren nicht einen *call for papers*, sondern einen *call for panels* veröffentlicht hatten. Diese lobenswerte Idee, Forscher-*communities of interpretation* zur Mitarbeit einzuladen, konnte aber nur sehr begrenzt realisiert werden, wie sich an einer Ausnahme der hier beobachteten Regel zeigen lässt. Ein *panel* zur Historiographie Birmas war von Jacques Leider geplant worden, der bis September 2006 die École Française de l'Extrême Orient (EFEO) in Yangon vertrat. Zu seinen Aufgaben gehörte es, Forschungsvorhaben zu koordinieren, wenn auch nur informell. Das ist eine Aufgabe, die nirgends institutionalisiert ist, auch nicht in der Burma Studies Group, die die Konferenzen zu Birma, so auch in Singapur, maßgeblich gestaltet.

Damit ist mit Blick auf die Birmastudien eine Grundlage wissenschaftlicher Forschung fraglich, nämlich das Vorhandensein einer Forschergemeinschaft, die nicht nur auf den Teilnehmerlisten von Konferenzen Gestalt an-

(von 1971–1973) endete mit einem kleinen Skandal, nachdem kolportiert worden war, dass über die Jahre keine Studenten am Unterricht teilgenommen hatten.

⁹ Ähnliches erfolgte in der ehemaligen Sowjetunion. Vor dem Hintergrund der – vermuteten – Nähe zum bis 1988 herrschenden „birmanischen Wegs zum Sozialismus“ hatte es zahlreiche russischsprachige Beiträge zu birmanischen Themen gegeben. Auf der Singapur-Konferenz war Alexej Kirichenko der einzige Teilnehmer aus Russland, ein junger Forscher, der allerdings fast im Alleingang dabei ist, die birmanischen Königs-Chroniken neu zu sortieren.

nimmt. Von den Organisatoren der Singapur Konferenz wurde zwar erwartet, dass die Teilnehmer ihre Vorträge in schriftlicher Form einreichen, es ist aber nicht geplant, einen Konferenzband herauszugeben.¹⁰ Das bedeutet, dass die vorgetragenen Beiträge nicht allgemein zugänglich sind und weiter diskutiert werden können. Ebenso gibt es keine Grundlage dafür, „blinde Flecken“ der Forschung in inhaltlicher und methodologischer Sicht zu entdecken. So gab es auf der Konferenz kaum Beiträge zur Erforschung der Geschichte Birmas vor 1988 in unterschiedlichen Kontexten, die zum Verständnis der jetzigen Situation wichtig sind. Und es gibt bisher kaum einen Versuch, die vielfältigen praktischen Probleme des Landes durch ‚gemischte Teams‘ von Experten aus Myanmar und dem Ausland nicht nur darzustellen, sondern auch untersuchen zu lassen.¹¹

Die Konferenz in Singapur stand somit unter einem Thema, „Communities of Interpretation“, das einen Anspruch formulierte, hinter dem die anwesende Gemeinschaft der Birma/Myanmar-Forscher zurückbleiben musste, weil sie eben keine solche *community* bildet, in der gemeinsam interpretiert und über die Interpretationen diskutiert wird. Mit anderen Worten: Es gibt zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine Birma-Studien, die mehr sind als die Studien von Solisten und kleiner Netzwerke, in denen einzelne Aspekte Birmas untersucht und auch präsentiert werden, aber ohne fortdauernde kritische Diskussion der Ergebnisse und ihrer Relevanz in größeren Kontexten.

Zugespißt formuliert: Es besteht der Eindruck, dass Birmastudien als ein gemeinsames Unterfangen den Charakter einer Dreitagsfliege haben. Sie dauern so lange wie die Konferenz, die die Forscher an einem Ort zusammenbringt. Danach arbeitet jeder wieder für sich und mit seinem kleinen, vielleicht etwas erweiterten oder auch wieder sich verkleinernden Netzwerk.

Dieser Eindruck wird durch eine andere Beobachtung gestützt. Mit einer Ausnahme waren alle Personen, die als herausragende Wissenschaftler Aspekte der Birma-Forschung während der Eröffnungsveranstaltung vorgestellt haben, in der einen oder anderen Form mit der Universität von North-

¹⁰ Die auf der Konferenz in Göteborg im Jahr 2000 gehaltenen Vorträge wurden ins Internet gestellt, wo sie von den Teilnehmern abgerufen werden konnten, die ein bestimmtes Passwort kannten. Diese Sicherheitsvorkehrung sowie die Tatsache, dass damals eine Reihe von Beiträgen anonym präsentiert wurden, sind ein Beleg für die Konsequenzen einer direkten Politisierung der Birmaforschung.

¹¹ Eine Ausnahme ist hier das Myanmar Literature Project, das vom Autor dieses Berichtes ins Leben gerufen wurde.

ern Illinois in De Kalb verbunden, dem Sitz der Burma Studies Group und damit quasi dem Stammsitz der weltweiten Familie der Birma-Forscher.¹²

Birma-Konferenzen sind – wie andere Konferenzen – immer auch Familientreffen im Schatten der Patriarchen. Auch die, die nicht dabei sind, sind dabei, weil auffällt, dass sie nicht dabei sind. Abwesend waren in Singapur unter anderem die „großen alten Damen“ der Erforschung birmanischer Literatur Anna Allott, Denise Bernot, Patricia Herbert und – aus Deutschland – Annemarie Esche.

Der wissenschaftliche Nachwuchs, der noch nicht so genau weiß, wer wer ist, wird dadurch in die Familie eingeführt, indem ihm die verdienten Alten vorgestellt werden. Dem diene neben der Veranstaltung zu Beginn der Konferenz das große Abendessen aller Teilnehmer. Hier wurden die über alle Zweifel erhabenen Respektspersonen vorgestellt und geehrt, wobei sowohl in Bezug auf die Herkunft als auch auf das politische Engagement der Geehrten Ausgewogenheit demonstriert wurde.¹³

Der Abend vermittelte eine Botschaft: Es ist eine große und vielfältige Familie, die sich auf der Konferenz zusammengefunden hat. Jeder ist willkommen, sich dieser Familie anzuschließen, die, bei allen ihren Unterschieden, durch die Orientierung an großen Vorbildern – und nicht etwa durch das Austragen wissenschaftlicher Kontroversen – zusammengehalten wird

¹² Die Ausnahme war Robert Taylor, der in Cornell promovierte und dann in Australien und London lehrte. Er vertrat den politologischen Zweig der Birma-Studien. – Die anderen Vortragenden waren der langjährige Vorsitzende der Study Group, F.K. Lehman (U Chit Hlaing), geb. 1924, der den Stand der Birma-Forschung auf dem Gebiet der Anthropologie skizzierte. Michael Aung-Thwin, der über die Erforschung der Geschichte des Landes referierte, begann in De Kalb seine akademische Karriere mit dem M.A.. Juliane Schober, wie Lehman Anthropologin und spezialisiert auf Studien zur Religion, erwarb dort ihren Doktorgrad.

¹³ Insgesamt wurden vier Nestoren der Birma-Forschung vorgestellt, zwei aus dem Westen, zwei aus Birma. Erstere waren Kris Lehman und David I. Steinberg. Während Steinberg wie Taylor zu den Advokaten einer pragmatischen Lösung des politischen Konflikts in Myanmar gehört, hat Lehman sich für die Oppositionsbewegung engagiert. Aus Birma wurden U Thaw Kaung und U Tun Aung Chain geehrt. Ersterer, ein alleseits respektierter ethnischer Birmane mit chinesischen Vorfahren, war langjähriger Direktor der bedeutendsten wissenschaftlichen Bibliothek des Landes, der Universities Central Library, und ein profunder Kenner birmanischer Literatur und Kultur, der vielen Forschern aus dem Ausland geholfen hat, die für ihre Erkundungen nötigen Quellen zu finden. U Tun Aung Chain, der aus Gesundheitsgründen an der Konferenz nicht teilnahm, leitet als Interims-Direktor seit einiger Zeit SEAMEO CHAT, das von den Erziehungsministern der ASEAN-Staaten getragene Zentrum für das Studium von Geschichte und Tradition in Südostasien. Darüber hinaus ist er ein führender Repräsentant der Karen-Gemeinschaft Birmas und stark an den Bemühungen zur Versöhnung der verschiedenen ethnischen Gruppen und ihrer Organisationen beteiligt.

und durch eine gemeinsame Aufgabe sowie gegenseitige Anteilnahme miteinander verbunden ist.

Diese Eindrücke lassen die Vermutung aufkommen, dass die Gemeinschaft derer, die über Birma forschen, ähnlich strukturiert ist wie die gegenwärtige Gesellschaft Myanmars, nämlich von oben nach unten und damit sehr stark von einzelnen Personen bestimmt und abhängig.

Die Schatten der Politik beeinflussen somit die wissenschaftliche Forschung in vielfältiger Weise. Die Geschichte der Birma-Forschung zeigt, dass dies von Anfang so war und welche Gründe es dafür gab, warum es bisher nur ansatzweise gelingen konnte, aus diesen Schatten herauszutreten.

III. Zur Geschichte der Birma-Forschung

Anhand der Konferenz in Singapur lassen sich drei Faktoren feststellen, die eine Erforschung Birmas steuern. Neben aktuellen politischen Fragestellungen sind das an einzelnen Orten gegebene Forschungsschwerpunkte und die Trends des aktuellen Wissenschaftsbetriebs. Es stellt sich die Frage, welche Elemente in der Vergangenheit ausschlaggebend waren..

Birma-Forschung innerhalb des Landes: Instrument des *nation building*

Für den Beginn der institutionalisierten Birma-Forschung¹⁴ lässt sich ein Datum nennen, der 11. März 1910.¹⁵ An diesem Tag wurde in Rangun die

¹⁴ Siehe zum folgenden Hans-Bernd Zöllner (2000a), *Birma zwischen „Unabhängigkeit Zuerst – Unabhängigkeit Zuletzt“*. *Die birmanischen Unabhängigkeitsbewegungen und ihre Sicht der zeitgenössischen Welt am Beispiel der deutsch-birmanischen Beziehungen zwischen 1920 und 1948*. Münster u. A., LIT: 31–133; Hans-Bernd Zöllner (2000b), „Asterix and Cesar in Burma/Myanmar. Some Remarks on the Historiography of Burma in the Global Age.“ in: *Myanmar Two Millennia. Proceedings of the Myanmar Two Millennia Conference 15–17 December 1999*. Yangon, Universities Historical Research Centre. Part 1: 192–211.

¹⁵ Schon vor 1910 gab es Einzeluntersuchungen zu Birma mit wissenschaftlichem Anspruch. Stellvertretend für andere sind hier zu nennen John Crawfords Aufzeichnungen von seiner Reise an den Hof von Ava in den Jahren 1826 und 1827, die Untersuchungen des in Prag geborenen Johann Wilhelm Helfer (1810–1840), die 1859 von der Kaiserlich-Koeniglichen Geographischen Gesellschaft in Wien herausgegeben wurden, die 1883 erschienene, erste in einer westlichen Sprache geschriebene Geschichte Birmas von Arthur Phayre und die Beiträge zu Birma in der von der Asiatick Society herausgegebenen Zeitschrift *Asiatick Researches*, wobei vor allem die Beiträge des schottischen Arztes Francis Buchanan Hamilton zu erwähnen sind. Alle genannten Autoren standen, wie die Pioniere der Birma-Forschung nach 1910, in den Diensten der britischen Kolonialverwaltung.

Burma Research Society gegründet. Die regelmäßigen Treffen der Mitglieder der Gesellschaft waren gewissermaßen die ersten Tagungen zu Birma. Das von der Gesellschaft zweimal im Jahr herausgegebene *Journal of the Burma Research Society* war über Jahrzehnte hinweg das einzige Periodikum, in dem über Birma berichtet wurde.

Die Gesellschaft wurde von John S. Furnivall, einem britischen Kolonialbeamten, Charles Duroiselle, einem französischen Pali-Spezialisten und Leiter des archäologischen Dienstes Birmas, sowie May Aung, einem in England ausgebildeten Rechtsanwalt und späteren Politiker nach dem Vorbild der Siam Society gegründet.¹⁶ Ihre Ziele waren nach den Worten des ersten Präsidenten der Gesellschaft:

[...] we propose to encourage and promote the study of questions relating to Burma, its history, its ethnology, its philology, and other cognate studies and, at the same time, to foster, encourage, and increase the good feeling and mutual respect between the Briton and the Burman which, I am proud to say, is a characteristic of our province.¹⁷

Das besondere Ziel der Gesellschaft war es, Birmanen und im Lande lebende Ausländer zum Studium des Landes unter verschiedenen Gesichtspunkten, auch wissenschaftlichen, anzuregen.¹⁸

Aus der mit der Burma Research Society verbundenen ersten Generation ragt John S. Furnivall (1878-1960) heraus, der als britischer Kolonialbeamter ins Land kam und dann diesen Posten aufgab, um Birma zu erforschen und zugleich mit Wissen zu versorgen, das das Land seiner Ansicht nach brauchte, um eine unabhängige Nation zu werden.¹⁹ Neben Furnivall, der sich vor allem auf die Erforschung und Förderung der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Grundlagen Birmas konzentrierte, ist noch der mit ihm eng befreundete Gordon Luce (1889-1979) zu nennen, der zusammen mit seinem Schwager Pe Maung Tin²⁰ und anderen birmanischen Mitarbeitern

¹⁶ Die Parallelen zwischen beiden Gesellschaften bestehen u. A. darin, dass es vorwiegend im Lande lebende und arbeitende Westler waren, die Näheres über das Land herauszufinden suchten und dabei anfangs von einigen wenigen Einheimischen unterstützt wurden. Im Falle der Siam Society war das Prinz Damrong. Siehe dazu William Warren (2004), *The Siam Society. A Century*. Bangkok, The Siam Society.

¹⁷ *Journal of the Burma Research Society (JBRS)* 1 (1911): 1.

¹⁸ a. a. O., 5–8.

¹⁹ Siehe zu Furnivall Frank N. Trager (1963) (Hrsg.), *Furnivall of Burma: An Annotated Bibliography of the Works of J.S. Furnivall*. New Haven: Yale University.

²⁰ Pe Maung Tin (1888–1973) war der erste birmanische Professor für Pali an der Ranguner Universität und zu seiner Zeit der bedeutendste birmanische Gelehrte des Landes.

die Grundlagen für die Erforschung der frühen Geschichte des Landes legte.²¹

Die Gesellschaft und ihr *Journal* waren also multidisziplinär angelegt, wobei historische und kulturelle Themen den größten Raum einnahmen.²² Die bildungspolitische Ausrichtung des Unternehmens wurde dadurch unterstrichen, dass der Gouverneur Birmas qua Amt Patron der Gesellschaft war. Die Gesellschaft war von Anfang an ein Instrument des *nation building*. Die inhaltliche Bestimmung dieser Aufgabe und damit auch die des Verhältnisses von „Britten und Birmanen“ lag in den Händen der Kolonialmacht und ihrer birmanischen Helfer.

Nach der Unabhängigkeit ging die Funktion des Patrons auf den Premierminister des Landes über. Damit war ein Instrument für die Etablierung einer nationalen Wissenschaftskultur geschaffen worden, das – anders als die Siam Society, die unter dem überparteilichen Schutz des Königs stand – politisiert und schließlich als unerwünscht abgeschafft werden konnte. Das geschah Ende der 1970er Jahre kurz vor ihrem 70jährigen Jubiläum unter der Regierung Ne Wins und angeblich auf seine persönliche Initiative hin, weil die Ausrichtung der Gesellschaft zu „westlich“ war. Vorangegangen war eine inhaltliche „Politisierung“ der Burma Research Society nach der Machtübernahme durch das Militär und dem Beginn des „Birmanischen Wegs zum Sozialismus“. Im *Journal* der Gesellschaft wurde zunehmend eine antikoloniale Geschichtsschreibung propagiert, womit sich der mühsame Prozess der Dekolonialisierung auch in der Historiographie Birmas widerspiegelte.²³

Birma-Forschung außerhalb des Landes: Das Interesse an einzelnen Aspekten

Während die von der Burma Research Society propagierte Erforschung Birmas einem ganzheitlichen und praxisorientierten Ansatz folgte und von

²¹ Siehe John Luce, A.B. Griswold (1980), In Memoriam: Gordon Hannington Luce, C. B. E., D. Litt. *Artibus Asiae* 42, 1: 114–118. – Furnivall schrieb 81 Artikel im *JBR*, Luce 55.

²² Später kamen auch naturwissenschaftliche Artikel hinzu. Das *JBR* vom Juni 1957 etwa enthielt folgende Beiträge: *Burmese Riddles; Some Aspects of Seasonal Agricultural Loans in Burma; Safety First – A Study in the Economic History of Burma; The Burmese Clerodendron; Types of Research Reactor for Burma; Urbanisation: The Burmese Experience*.

²³ Große Teile der letzten Ausgaben des *JBR* wurden von Htin Aung geschrieben, einem ehemaligen Rektor der Universität Rangun und einem Advokaten einer Historiographie Birmas aus birmanischer Sicht. Siehe Zöllner 2000a, 18–19; 49 und Zöllner 2000b.

Forschern betrieben wurde, die im Land lebten und arbeiteten, gab es schon immer Wissenschaftler, die mit einem anderen, fest umrissenen Forschungsinteresse ins Land kamen. Einer der ersten von ihnen war der deutsche Arzt Adolf Bastian (1826-1905), der später einer der Begründer der Ethnologie werden sollte. Seine zweite von insgesamt neun Forschungsreisen in alle Welt diente dem Zwecke, Material zur „Kunde des Buddhismus“ zu sammeln. Erste Station der Reise war Birma, das er 1862 und 1863 bereiste.²⁴

Neben dem Buddhismus waren es vor allem die ethnologische²⁵ und geographische Vielfalt des Landes sowie seine kulturellen Schätze²⁶, die Birma zu einem lohnenden Ort für Feldforschungen machten.²⁷

Nach der Unabhängigkeit Birmas im Jahr 1948 mischten sich die beiden Forschungsinteressen. Viele der aus dem Ausland, vor allem den angelsächsischen Ländern kommenden Forscher, die zwischen 1948 und 1962 zu Forschungszwecken in Birma waren, verbanden das Interesse, Birmas Weg in die Unabhängigkeit wissenschaftlich zu reflektieren²⁸, mit der Absicht, ihre allgemeinen theoretischen Überlegungen zu bestimmten Themen am Beispiel Birmas empirisch zu belegen und fortzuentwickeln.²⁹

1962-1988: Stagnation, Kritik und neue Anfänge

Mit dem Militärputsch von 1962 und dem folgenden Programm einer nationalen Autarkie wurde eine Verknüpfung einer eher umfassend orientierten

²⁴ Die Ergebnisse der Reise fanden Niederschlag in mehreren von Bastians Werken. 1866 publizierte er eine Reisebeschreibung (Adolf Bastian (1866), *Reisen in Birma in den Jahren 1861 – 1862. Die Völker des oestlichen Asien. Studien und Reisen. Zweiter Band.* Leipzig, Verlag von Otto Wigand). Gleichzeitig wurde der wissenschaftliche Ertrag der gesamten Reise publiziert: *Die Geschichte der Indochinesen. Aus einheimischen Quellen. Die Völker des Östlichen Asien. Studien und Reisen. Erster Band.* Leipzig, Verlag von Otto Wigand, 1866. Später fanden die Erkenntnisse Eingang in seine Studien zur „naturwissenschaftlichen Psychologie auf dem Material des Völkergedankens“.

²⁵ Andere herausragende Vertreter der Ethnologie, die ihre Karriere mit Feldstudien in Birma begannen, waren Robert von Heine-Geldern und Edmund Leach.

²⁶ Hier liegt ein Schwerpunkt der durch französische Institutionen, wie z. B. die *Ecole Française d'Extrême Orient*, geförderten Erforschung des kulturellen Erbes Birmas, die u. A. das von Pierre Pichard im Auftrag der UNESCO erarbeitete achtbändige Inventar der Tempel Pagans, des Zentrums des ersten birmanischen Großreichs, hervorbrachte.

²⁷ Siehe zu Forschungen in verschiedenen Disziplinen aus dem deutschsprachigen Raum Zöllner 2000a, 194–200; 247–250; 285–287.

²⁸ Zöllner 2000a, 41–43.

²⁹ Siehe dazu etwa die Arbeiten Melford Spiros.

nationalen und einer eher spezialisierten internationalen Erforschung Birmas abgebrochen, bevor sie überhaupt richtig begonnen hatte.

Dies führte zu jenem Zustand der „Nicht-Entwicklung“, den Robert Taylor 1983 in seinem Essay über die Erforschung der Politik und Gesellschaft Birmas konstatierte.³⁰ Im Unterschied zu anderen führte Taylor diesen Stillstand nicht allein auf die fehlende Kooperationsbereitschaft der birmanischen Regierung nach 1962 zurück, sondern auch auf mangelndes Interesse westlicher Forscher und der sie finanzierenden Institutionen. Zu China und Vietnam seien – trotz ähnlicher Restriktionen – durchaus eine Menge interessanter Analysen entstanden.³¹ Er hätte hinzufügen können, dass auf den Gebieten, auf die sich die Pionierarbeiten von Gordon Luce und seinen Mitarbeitern konzentriert hatten, auch nach 1962 durchaus noch in Birma geforscht werden konnte.³²

Um die entstandene Stagnation bei der Erforschung des modernen Birma zu überwinden, schlug Taylor vor, an die Studien Furnivalls anzuknüpfen. Im Einzelnen identifizierte er folgende Felder, in denen Forschung notwendig ist. Sie werden hier ausführlich wiedergegeben, da sich an Taylors Feststellungen bis heute nichts Wesentliches geändert hat.

- Imperialismus, Tradition und Nationalismus. In den vorliegenden Arbeiten zur kolonialen Periode Birmas konstatiert Taylor eine durchgehend unpolitische Analyse, die auf einer negativen Einschätzung der birmanischen Monarchie und einer grundsätzlich positiven der britischen Kolonialisierung des Landes beruht. Die zentrale Kategorie „Nationalismus“ etwa werde nirgendwo definiert.
- Krieg, Revolution und Kommunismus. Hier wird vor allem kritisiert, dass die Rolle des Kommunismus in Birma in der Forschung notorisch unterschätzt wird und damit die Möglichkeit, die ideologischen Grundlagen des 1948 unabhängig gewordenen Staates unter die Lupe zu nehmen.
- Der Staat nach der Unabhängigkeit. Es fehlt in der Literatur eine Diskussion der Frage nach der Legitimität des birmanischen Staates nach 1948. Diese Frage berührt auch den Status der 1947 verabschiedeten Verfassung und das Verhältnis des Staates zu den ethnischen Minderheiten im Lande. Westliche Forscher unterstellen generell, dass der Staat durch die

³⁰ Robert Taylor (1983), *An Undeveloped State: The Study of Modern Burma's Politics*. London, Department of Economics and Political Studies, School of Oriental and African Studies, University of London.

³¹ Taylor 1983: 1–4.

³² Pierre Pichard etwa begann seine von der UNESCO unterstützten Arbeiten in Pagan im Jahr 1982.

Verfassung von 1947 legitimiert war, und neigen dazu, die Ansprüche der ethnischen Gruppen gegenüber der Zentralregierung für legitim zu halten. Auf diese Weise wird die Regierungszeit des ersten Premierministers des Landes, Nu, in der Regel positiv, die seines Nachfolgers Ne Win negativ beurteilt.

- Die Suche nach Erklärungen. Die wenigen Versuche, Birmas Entwicklung theoretisch zu erklären, konzentrieren sich nach Taylor auf die Faktoren Kultur, Identität und Persönlichkeit. Dagegen fehlen Studien, die die Klassenstruktur der Gesellschaft untersuchen. Weiter fehlen Studien zur Geschichte der im Land diskutierten intellektuellen Konzepte.

Kurzum: Die Arbeiten zu Birma im 20. Jahrhundert sind nach Taylors Einschätzung „theorielos“. Er selbst hat diesen Zustand durch sein 1986 erschienenen Buch, in dem die Entwicklung des birmanischen Staates im Mittelpunkt stand, zu überwinden versucht.³³ Bevor dazu eine Diskussion hätte einsetzen können, gab es allerdings den nächsten Militärputsch, dessen Auswirkungen auf die Birma-Forschung dazu beigetragen haben, dass Taylors Feststellungen auch heute noch überwiegend Gültigkeit haben – und für den Wissenschaftsbetrieb weithin folgenlos blieben.

Die 1962 begonnene Abkoppelung Birmas von der internationalen Gemeinschaft bereitete den Weg für einen Neuanfang der Birma-Forschung außerhalb Birmas. In den 1970er Jahren, also zeitgleich mit dem Niedergang der Burma Research Society, wurde in den Vereinigten Staaten die Burma Studies Group gegründet, die der weltgrößten asienwissenschaftlichen Vereinigung, der 1941 in Amerika gegründeten Association for Asian Studies, zugeordnet ist. Wesentlich beteiligt bei dieser Gründung war einer der Nestoren der neueren Birma-Forschung, der Anthropologe und Linguist F. K. Lehman, der in Birma aufwuchs, später dort forschte und dessen akademische Laufbahn mit den Universitäten von Illinois verbunden ist. An der Northern Illinois University in De Kalb, einem 65 km von Chicago entfernt gelegenen Ort,³⁴ wurde 1986 auf Vorschlag der Burma Studies Group das Center for Burma Studies als nationales Zentrum für Birmastudien in den Vereinigten Staaten eingerichtet. Gleichzeitig wurde die Burma Studies Foundation ins Leben gerufen, die das Zentrum finanziell unterstützt. Lehman ist seit Gründung der Vorsitzende der Forschungsgruppe, stand anfangs auch der Stiftung vor und ist jetzt als ihr Schatzmeister tätig.

³³ Robert Taylor (1986), *The State in Burma*. London, Hurst.

³⁴ De Kalb ist außer durch seine Universität dadurch bekannt, dass von hier aus das erste Patent für den Stacheldraht eingereicht wurde. Das United States Patent #157,124 wurde am 24.11.1874 an Joseph Glidden aus De Kalb, Illinois vergeben, mit dem das Einzäunen von Weiden entscheidend verbessert wurde.

Ein Jahr nach Gründung des Zentrums in De Kalb fand dort auch eine erste Konferenz zu Birma statt, die an vorangegangene Tagungen am Denison College in Ohio anknüpfte. Im Lauf der Zeit etablierte sich ein zweijähriger Konferenz-Rhythmus, und es nahmen zunehmend auch Birma-Spezialisten aus anderen Ländern an den Tagungen teil. Im Jahr 2000, in dem zum Mal die Konferenz im Internet dokumentiert ist, gab es Beiträge von Teilnehmern aus 12 Ländern.³⁵

Mit bedingt durch einen Wechsel in der Leitung des Center for Burma Studies gab es dann 2002 eine sehr viel größere, fünftägige Konferenz in Göteborg. Sie sollte dazu beitragen, den Birma-Studien im akademischen Bereich und darüber hinaus neue Impulse zu geben.³⁶ Damit wurde ausgesprochen, dass die Konferenz außer der wissenschaftlichen immer auch eine politische Seite hatte und hat. Weiterhin wurde mit der Göteborger Konferenz der Konferenz-Rhythmus geändert. 2004 wurde wieder in De Kalb getagt und 2006 nun in Singapur. Für 2008 ist wieder eine Konferenz an der amerikanischen Universität in Aussicht genommen.³⁷ 2010 soll dann Paris der Tagungsort sein. Dem Wechsel der Tagungsorte entspricht – bisher – ein unterschiedlich großer Umfang der Konferenzen: Auf den beiden letzten Konferenzen in De Kalb gab es jeweils 8 *panels*, auf der Konferenz in Göteborg 26, in Singapur 28.

Nach wie vor ist es die Burma Studies Group, die den Rhythmus der Konferenzen steuert. Die „Illinois-Tradition“ der Birma-Forschung lässt sich als eine Form wissenschaftlicher „Glokalisierung“ verstehen. Die Studiengruppe orientierte sich bei der Neuorientierung - wie ein Jahrhundert früher die Gründer der Burma Research Society – an einem thailändischen Vorbild. Die International Thai Studies Conference findet seit Ende der 70er Jahre alle drei Jahre an verschiedenen Orten im Wechsel zwischen einer Stadt in und außerhalb Thailands statt.³⁸ Auf Grund der politischen Gegebenheiten in Myanmar sind einheimische Gremien weder bei der Planung noch bei der Durchführung der Konferenzen beteiligt. Es ist eine ausländische akademische Institution, die den Takt vorgibt.

Zu diesem Takt gehört, dass sich jeweils eine kleinere und eine größere Tagung miteinander abwechseln. Die kleineren Konferenzen können vom Zentrum in Illinois veranstaltet werden, für die größeren braucht es Kooperationspartner. Das waren 2002 die Universität von Göteborg und verschie-

³⁵ <http://www.grad.niu.edu/burma/conference/other/PrelimProg00.htm> (aufgerufen am 15.8.2006)

³⁶ <http://www.therai.org.uk/anthcal/myanmarburma2002.html> (aufgerufen am 15.8.2006)

³⁷ <http://www.grad.niu.edu/burma/conferences.htm> (aufgerufen am 15.8.2006)

³⁸ 2005 war De Kalb der Tagungsort.

dene andere, überwiegend skandinavische Institutionen³⁹ und 2006 Institute in Singapur. Der Rhythmus der bisherigen Konferenzen lässt sich somit in dem Bild zusammenfassen, dass in De Kalb die Treffen der Kernfamilie der Birmaforschung stattfinden, während sonst die erweiterte Familie eingeladen ist.

Von der westlichen Forschung weitgehend unbemerkt begann nach 1962 in Birma eine neue Epoche der Erforschung des eigenen Landes, die sich auf Dokumente in der Landessprache stützten und überwiegend auch in dieser publiziert wurden.⁴⁰ Damit wurde eine grundsätzlich neue, zwiespältige Entwicklung eingeleitet: die Entwicklung einer eigenständigen nationalen Forschung, die nicht unter der Anleitung von Ausländern erfolgte, aber von der weltweiten wissenschaftlichen Gemeinschaft weitgehend ignoriert wurde.

Nach 1988: Aufspaltung

Die Unruhen von 1988, der Militärputsch vom 18. September 1988, die Parlamentswahlen vom 23. Mai 1990 sowie die Verleihung des Friedensnobelpreises an Aung San Suu Kyi im Dezember 1991 hatten zur Folge, dass in diversen Printmedien und nach der Einführung des World Wide Web im Jahre 1993 vor allem im Internet eine Fülle von Nachrichten über Birma erschienen war. Die überwältigende Mehrzahl der Berichte und Materialien hatten (und haben) zum Ziel, die Öffentlichkeit auf die Missstände im Lande hinzuweisen und auf einen Regimewechsel hinzuwirken.

Gleichzeitig trugen die Ereignisse dazu bei, dem wissenschaftlichen Interesse an Birma neuen Auftrieb zu geben, sowohl in Myanmar, wie es seit 1989 offiziell heißt, als auch im Ausland.

1991 wurde in Yangon das Universities (sic) Historical Research Centre gegründet, und zwar als Zusammenschluss der Forschungsabteilung des History Department der Universität Yangon und des außeruniversitären Burma Historical Research Department, das der Burma (seit 1989 Myanmar) Historical Commission zugeordnet war. Dieses neue Forschungszentrum hatte eine doppelte Aufgabe. Zum einen sollte es die in der Zeit bis 1988 weitgehend liegen gebliebene Aufgabe einer nationalen Geschichtsschreibung auf anspruchsvollem Niveau übernehmen und zugleich bei der Ausbil-

³⁹ Näheres siehe unter <http://www.therai.org.uk/anthcal/myanmarburma2002events.html> (aufgerufen am 15.8.2006)

⁴⁰ In englischer Sprache erschienen sind etwa die Werke Maung Maungs über die birmanischen Unabhängigkeitsbewegungen (siehe Zöllner 2000a, 50) und eine Arbeit über die Dobama-Bewegung (Khin Yi (1988), *The Dobama Movement in Burma (1930–1938)*, Ithaka, NY, South East Asia Program Publications).

derung von Historikern mitwirken, zum anderen – parallel zu der propagierten wirtschaftlichen Öffnung des Landes – Myanmar mit der internationalen Forschung in Kontakt zu bringen. Die erste Direktorin des Instituts, das auf Kosten der historischen Forschung etwa der Universität von Mandalay eingerichtet wurde, war die Historikern Ni Ni Myint, die Ehefrau des 1988 zurückgetretenen langjährigen ersten Mannes im Staate, des – ehemaligen⁴¹ – Generals Ne Win. Seit 1995 wird hier das *Myanmar Historical Research Journal* herausgegeben, das seit 1998 zweimal jährlich erscheint und damit gewissermaßen die Nachfolge des *Journal of the Burma Research Society* angetreten hat. Im selben Jahr begann auch eine Serie von jährlich stattfindenden Konferenzen. Die letzte dieser Konferenzen fand im Januar 2005 aus Anlass des 50jährigen Jubiläums der Burma/Myanmar Historical Commission statt und hatte einen besonders „staatstragenden Charakter“. Ob und wann es eine weitere Konferenz in Yangon geben wird, ist gegenwärtig nicht abzusehen.⁴²

Die unter der Regie der Burma Studies Group veranstalteten Treffen haben somit bis auf weiteres Monopolcharakter, was die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Land angeht.⁴³ An früheren Tagungen ist noch die 1993 von der Berliner Humboldt-Universität veranstaltete Birma-Konferenz zu nennen. Sie fand keine Nachfolge, auch weil der mit der Konferenz unter-

⁴¹ Mit der Verabschiedung der Verfassung von 1974 legten die Mitglieder des bisherigen Revolutionsrates ihre Uniformen ab und übernahmen als Zivilisten Funktionen in der Einheitspartei Burma Socialist Programme Party.

⁴² Dass noch kein Termin für eine neue Konferenz anberaumt wurde, hängt wohl auch damit zusammen, dass es in Myanmar seit August 2005 einen neuen Erziehungsminister gibt und die Leitung des Universities Historical Research Centre nach dem Ausscheiden von Ni Ni Myint im Jahr 2001 schon zweimal gewechselt hat. Die 1955 gegründete Burma (ab 1989: Myanmar) Historical Commission war ursprünglich dem Büro des Premierministers zugeordnet und hatte die Aufgabe, die Nationalgeschichte des Landes zu schreiben. 1962, nach der Machtübernahme Ne Wins, wurde sie dem Kultusministerium unterstellt und ging 1984 an das Erziehungsministerium über. 1991 wurde dann im Zuge der Politik einer Öffnung des Landes das Universities Historical Research Centre geschaffen und großzügig mit Mitarbeitern und Material ausgestattet. (Siehe <http://www.ias.nl/iasn/18/regions/se4.html>; aufgerufen 17.11.2006). Seine Arbeit wird von den Mitgliedern der Myanmar Historical Commission begleitet und unterstützt. Mitte 2007 wurden dieses Forschungszentrum und die Myanmar Historical Commission zum Missfallen der meisten ihrer Mitglieder – wieder – dem Kultusministerium unterstellt. Historische Forschung wird damit (noch) stärker hinter der Propagierung birmanischer Geschichte im Dienste der nationalen Kulturpolitik zurücktreten

⁴³ Darüber hinaus gibt es eine Fülle von Tagungen, die sich mit der Analyse der aktuellen politischen Ereignisse befassen. Eine Brücke zwischen dem akademischen und praktischen Interesse bildet die Myanmar/Burma Updates, die seit 2004 von der National University of Australia veranstaltet werden. Die zweite Tagung dieser Art fand im Anschluss an die Burma Studies Conference in Singapur statt.

nommene Versuch, die Birmanistik zu einem Schwerpunkt der Universität zu machen, erfolglos war.

Seit 1997 gibt die Burma Studies Group das *Journal of Burma Studies* heraus, das den Anspruch erhebt, weltweit das einzige wissenschaftliche Journal zu sein, das ausschließlich Forschungsergebnisse zu Birma/ Myanmar veröffentlicht.⁴⁴ Damit wird das in Yangon erscheinende Journal für „unwissenschaftlich“ erklärt, was sich damit begründen lässt, dass die dort abgedruckten Artikel nicht begutachtet werden. Neben der Zeitschrift gibt die Studies Group zweimal im Jahr ein Bulletin heraus, in dem kleinere Artikel und Nachrichten veröffentlicht werden.

Die Monopolstellung des *Journal of Burma Studies* endete allerdings 2003. Seitdem gibt Michael Charney von der Londoner School of Oriental and African Studies (SOAS) ein *Bulletin of Burma Research* heraus, das online in Form von pdf-Dateien zugänglich ist.⁴⁵ Die SOAS veranstaltet von Zeit zu Zeit auch Tagungen zu speziellen birmanischen Themen.⁴⁶

Weiterhin ist im Anschluss an die Burma Studies Conference 2002 eine online-Bibliothek entstanden, die von dem Birma-Aktivisten David Arnott ins Leben gerufen wurde. Sie umfasst außer einer Dokumentation aktueller Entwicklungen auch wissenschaftlich relevante Analysen.⁴⁷

Mit den im Westen und in Myanmar herausgegebenen Periodika stehen sich zwei Traditionen von Forschung gegenüber, die mit unterschiedlichen Auffassungen über die Gemeinschaft der Forschenden einhergehen. Die in den USA erscheinende Zeitschrift wird von einem unabhängigen Gremium herausgegeben, das dazu einlädt, Beiträge einzureichen, die dann von Gutachtern aus dem Umkreis des Gremiums auf ihre Qualität überprüft werden. In Myanmar hingegen wird das Periodikum von einem Gremium herausgegeben, das direkt einem Ministerium unterstellt ist und nur ein sehr beschränktes Maß an Unabhängigkeit genießt.

Diese Aufspaltung der Birma-Forschung in einen internationalen und einen nationalen Zweig spiegelt das Verhältnis des Landes zur „Familie der

⁴⁴ <http://www.niu.edu/cseas/seap/jbs.html> (aufgerufen 17.11.2006). Die Zeitschrift wurde 1996 gegründet. Die ersten beiden Nummern erschienen 1997, danach wurde jährlich ein Heft herausgebracht.

⁴⁵ <http://web.soas.ac.uk/burma/bulletin.htm> (aufgerufen 20.6.2007). Zusätzlich werden einige Exemplare für Bibliotheken gedruckt.

⁴⁶ Im September 1998 gab es ein Symposium zu Ehren von Pe Maung Tin, einem birmanischen Literaturwissenschaftler, im Juni 2000 im Britischen Museum eine Tagung zu Kunst und Archäologie in Birma. (Zum selben Thema fand im August 2001 ein Symposium in einem Kunstmuseum in Sidney statt.)

⁴⁷ <http://www.ibiblio.org/obl/> (aufgerufen 20.6.2007).

Nationen“ seit der Unabhängigkeit wider. Birma versuchte nach der Unabhängigkeit im Jahr 1948, sich politisch, wirtschaftlich und kulturell auf eigene Füße zu stellen und die Bindungen an die ehemalige Kolonialmacht Großbritannien abzustreifen. Dieses Bemühen führte nach dem Militärputsch von 1962 zu einer alle gesellschaftlichen Bereiche betreffenden Isolation des Landes, die sich nach dem nächsten Putsch von 1988 unter anderen Vorzeichen fortsetzte.

Myanmar versuchte nach dem Ende des „birmanischen Wegs zum Sozialismus“, sich wirtschaftlich, touristisch und teilweise auch kulturell zu öffnen, wurde aber vom Westen boykottiert. Dadurch entstand eine Situation, in der keine fruchtbare dauerhafte Zusammenarbeit zwischen birmanischen und auswärtigen Forschern institutionalisiert werden konnte. Forschungsprojekte Einzelner konnten durchgeführt werden, und in einzelnen Bereichen gab und gibt es auch Kooperationen zwischen Universitäten.⁴⁸ Alle Initiativen standen aber immer unter dem Vorbehalt, dass inhaltliche oder personelle Veränderungen in der birmanischen Führung ein Ende angeknüpfter Kontakte bedeuten konnten.⁴⁹ So hatte die Absetzung des Ministerpräsidenten Khin Nyunt, über den zahlreiche Kontakte mit dem Ausland gelaufen waren, im Oktober 2004 eine allgemeine Verunsicherung bei den möglichen Forschungspartnern auf myanmarischer Seite zur Folge.

Dieser historische Überblick macht deutlich, dass die 2006 abgehaltene Burma Studies Conference eine Reihe von Traditionen fortsetzte. Die starke Ausrichtung an der gesellschaftlichen Praxis im heutigen Myanmar führt fort, was die Burma Research Society begonnen hatte, nämlich Wissenschaft als ein Instrument des *nation building* zu nutzen. Hier tritt eine Besonderheit zutage, die die Erforschung des Landes mit der Lage in anderen Ländern Südostasiens gleichermaßen verbindet und trennt. Viele Länder der Region befinden sich noch auf dem Weg zu einer belastbaren nationalen Identität, wie der Putsch in Thailand vom September 2006 drastisch verdeutlichte. Myanmar ist allerdings das Land, in dem es bisher auch nicht ansatzweise

⁴⁸ Von deutscher Seite gab es etwa eine Kooperation zwischen den geographischen Instituten der Universitäten Köln und Yangon zur Erforschung der „Megacity“ Yangon im internationalen Vergleich, die sich in der Publikation der Ergebnisse zweier *workshops* niederschlug (s. die beiden Konferenzberichte in Heft 1–2/2004, S. 189f., und 3–4/2005, S. 409f., dieser Zeitschrift). Weiter gab es eine Zusammenarbeit mit dem Institute for Forestry in Yezin, Mittelbirma, im Bereich Wildlife Management und Ökotourismus sowie eine Kooperation im Fachbereich Ökonomie zwischen den Universitäten Yangon und Kaiserslautern.

⁴⁹ Die Zusammenarbeit der geographischen Institute wurde nach dem schon erwähnten Wechsel im Erziehungsministerium erst einmal abgebrochen. Der Kontakt mit der Hochschule in Yezin wurde nach einer zweijährigen Gastdozentur eines deutschen Professors unterbrochen, da die Hochschule in der Nähe der neuen Hauptstadt Naypyidaw liegt.

gelingen ist, einen Konsens über die Grundlagen einer politischen Kultur zu legen, auf der eine solche Identität entstehen kann.

Der historische Rückblick erklärt auch, warum der Anteil der ausschließlich wissenschaftlichen Studien auf der Konferenz in Singapur begrenzt war. Die politische Situation lädt nicht dazu ein, an die Tradition einer Erforschung des Landes unter sachlichen Aspekten anzuknüpfen. Zudem haben sich bisher global keine Organe herausgebildet, die den Prozess der weiteren Birma-Forschung zu steuern in der Lage wären. Die Burma Studies Group ist dazu trotz ihrer großen Verdienste allein nicht in der Lage, da sie letztlich doch eine nationale Institution ist und dies angesichts der politischen Konfrontation zwischen den USA und Myanmar eine Kooperation zwischen einheimischen und ausländischen Wissenschaftlern außerordentlich erschwert.

IV. Perspektiven

Es ist nicht zu erwarten, dass sich die politische Situation in Myanmar in den nächsten Jahren grundsätzlich ändern wird. Ebenso ist nicht abzusehen, ob es entscheidende Änderungen in der Haltung der Länder gibt, in denen es Zentren für Birma-Studien gibt wie in England, den USA, Australien, Frankreich und Japan.⁵⁰ Auf der anderen Seite wird Birma auch weiterhin für die Forschung interessant bleiben. Das gilt für die Forschungstradition, die Birma als Ganzes unter dem Gesichtspunkt des *nation building* betrachtet, sowie für jene Tradition, die einzelne Aspekte des Landes im Kontext verschiedener wissenschaftlichen Disziplinen untersucht. Es scheint wünschenswert, die beiden Traditionen in ein ausgeglichenes Verhältnis zueinander zu bringen.

In den folgenden Abschnitten, in denen die Beobachtungen auf der Konferenz in Singapur in umgekehrter Reihenfolge aufgenommen werden, wird versucht, aus den bisherigen Überlegungen einige pragmatische Folgerungen zu ziehen, die die Zukunft der Birma-Forschung betreffen.

Netzwerke ausbauen

Alle Konferenzen, die regelmäßig tagen, haben auch den Charakter von Familientreffen. Im Blick auf die Birma-Forschung hat dieser Aspekt eine be-

⁵⁰ Japanische Forscher waren im Unterschied zu früheren Konferenzen auf der Konferenz in Singapur nur schwach vertreten. Ob das einem Trend entspricht, lässt sich gegenwärtig von Deutschland aus nicht beurteilen.

sonders große Bedeutung, weil die Forscher durch die politischen Spannungen in und um Myanmar besonders betroffen sind. Den „Patriarchen“ kommt daher eine besonders große Bedeutung zu.

Neben dieser vertikalen Strukturierung der wissenschaftlichen Gemeinschaft zu Birma gibt es auch eine Reihe von horizontalen Netzwerken. Das wohl größte und am meisten genutzte ist die von Michael Charney ins Leben gerufene und geleitete Burma Research E-Group. Die Mitglieder der Gruppe tauschen Informationen aus und stellen Anfragen ins Netz. Damit gibt es einen ersten Ansatz für die globale Vernetzung der an der Erforschung Birmas Interessierten – mit Ausnahme der meisten Wissenschaftler in Myanmar, die zumindest dann keinen freien Zugang zum Internet haben, wenn sie im Staatsdienst stehen. Allerdings beruht auch dieses Netzwerk auf der Initiative eines Einzelnen.

Dieses sind entscheidende Hindernisse für den weiteren Ausbau der Arbeit der Kooperation unter den zu Birma Forschenden. Ohne eine koordinierte Zusammenarbeit zwischen in- und ausländischen Wissenschaftlern ist die Nutzung der in Birma befindlichen Ressourcen ausschließlich davon abhängig, ob für ein wissenschaftliches Projekt eine Genehmigung zur Forschung im Lande selbst erlangt werden kann.⁵¹ Weiterhin wird der ohnehin geringe Kontakt zu birmanischen Wissenschaftlern gegen Null tendieren, wenn die Patriarchen der Wissenschaft auf birmanischer Seite nicht mehr am Leben sein werden. Es wird also entscheidend darauf ankommen, trotz der objektiv gegebenen Schwierigkeiten eine Kommunikation mit Nachwuchswissenschaftlern aus Myanmar zu ermöglichen,⁵² um der Gefahr zu begegnen, dass die Birma-Forschung ausschließlich eine Angelegenheit von Forschern wird, die das Land von außen betrachten. Zum anderen ist es notwendig, die schon bestehenden Netzwerke im Westen miteinander zu verknüpfen.

⁵¹ Wie zufällig derartige Genehmigungen sind, zeigt der Bericht Mary Callahans in der Einleitung ihres Buches über die birmanischen Streitkräfte: Mary P. Callahan (2003), *Making Enemies. War and State Building in Burma*. Ithaca, NY, Cornell University Press. Siehe dazu die Rezension des Buches im *Internationalen Asienforum* 37, 3–4 (2006): 407–409.

⁵² Dies ist ein wesentliches Ziel des Myanmar Literature Project, in dem seit 2005 versucht wird, Kontaktpersonen in Myanmar für ein wissenschaftliches Projekt zu finden. Zu Einzelheiten und ersten Ergebnissen dieses Versuchs siehe www.iscap.de/content/view/89/.

Schwerpunkte zukünftiger Forschung

Neben dem Ausbau der schon bestehenden Netzwerke wäre es wünschenswert, sich mit der Tendenz zu einer gewissen Zufälligkeit der Inhalte der Birma-Forschung auseinander zu setzen. Dabei kann daran angeknüpft werden, dass der gegenwärtige Stand der Dinge durch unterschiedliche Vorstellungen von den wissenschaftliche Forschung lenkenden Faktoren mitbestimmt ist, die sich grob als durch den Markt oder staatliche Planung gesteuert charakterisieren lässt.⁵³ Die Konferenz in Singapur machte deutlich, dass der von Robert Taylor in den 80er Jahren beklagte Mangel an einer durch Theorie geleiteten Forschung zu bestimmten Bereichen der birmanischen Geschichte und Gesellschaft fortbesteht. Das hängt damit zusammen, dass aufgrund der öffentlichen Diskussion um Myanmar die Beschäftigung mit aktuellen Fragestellungen Konjunktur hat. Allerdings werden die hier diskutierten Fragen überwiegend in einer doppelten Isolierung behandelt. Zum einen fehlt eine Verbindung mit den historischen Prozessen in Birma, zum anderen ein Vergleich mit den aktuellen Entwicklungen in anderen Staaten Südostasiens.⁵⁴ Während die hier behandelten Themen die Tradition der Birma-Forschung unter dem Gesichtspunkt des *nation building* fortsetzen, wird die Erforschung einzelner Aspekte des Landes durch Beiträge fortgeführt, die sich mit Fragen der Kultur und Kulturgeschichte im weiteren Sinne befassen.

Wenn diese Analyse zutrifft, stellt sich die Frage nach einer Förderung von Schwerpunkten zukünftiger Forschung zu Birma, die gegenwärtig keine Konjunktur haben. Die Singapur Konferenz machte deutlich, dass es genügend Nachwuchsforscher aus vielen Ländern gibt, die Interesse an der Birma-Forschung haben. Um dieses Interesse in die Richtung der Erforschung von Themen zu lenken, die gegenwärtig weitgehend ausgeblendet werden, gäbe es mehrere Möglichkeiten. Besonders attraktiv wären in diesem Zusammenhang auch finanzielle Anreize.

Die Burma Studies Group kann als Ausgangsbasis dafür dienen, diese Aufgabe der Schwerpunktsetzung wahrzunehmen. Allerdings müsste sich die Gruppe für Anregungen von außen öffnen und ein transparentes Verfahren für die Prüfung eingereicherter Vorschläge entwickelt werden.

⁵³ Bei dieser Parallelisierung von wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Systemen ist zu beachten, dass sie auch Differenzierungen innerhalb des Westens ermöglichen, wie etwa ein Vergleich zwischen Frankreich und den USA verdeutlicht.

⁵⁴ Der Militärputsch in Thailand vom September 2006 z. B. wirft die Frage auf, ob die einander angrenzenden Länder Myanmar und Thailand in ihrer Entwicklung wirklich so weit auseinander liegen, wie es die übliche Kategorisierung als „diktatorisch“ und „demokratisch“ suggeriert.

Entpolitisierung und Impulse für die internationale Forschung

Da sich die politische Lage in Myanmar in absehbarer Zukunft kaum ändern wird, erscheint es umso wichtiger, den Blick auf das Land und seine Geschichte zu ändern, um auf diese Weise jene Blockade aufzulockern, die von außen dazu beiträgt, die Entwicklung im Lande zu hemmen. Ansätze zu einer solchen Entwicklung waren auf der Konferenz in Singapur zu spüren. Allerdings muss der zu beobachtende Trend noch von einer eher politisch-praktischen Ebene auf die der konzeptioneller Theoriebildung überführt werden. Dabei dürfte es dann nicht nur darum gehen, z. B. die Ergebnisse der Forschungen zum Übergang von autoritären zu weniger autoritären Systemen auf Myanmar anzuwenden, sondern auch die besonderen Verhältnisse, die in Birma gegeben waren und sind, für diesem Forschungsbereich nutzbar zu machen.

Die heutige Myanmar-Forschung ist in gewisser Weise ein Abbild der politischen Isolierung des Landes. Diesen Zustand gilt es zu überwinden. Birma/Myanmar eignet sich zum Beispiel sehr gut für Studien zu den lang andauernden Problemen beim Prozess der Dekolonialisierung sowie der Entwicklung von hybriden politischen Kulturen, in denen Elemente eines Theravada-buddhistischen Staatsverständnisses mit denen eines demokratischen westlichen zusammenkommen.⁵⁵

Epilog: Konsequenzen für die deutsche Birma-Forschung

Die vorangegangenen Überlegungen lassen sich auch auf die Verhältnisse in Deutschland übertragen. Das endgültige Verschwinden einer eigenständigen Birmanistik lässt sich dann als ein Hinweis darauf interpretieren, dass eine rein länderspezifische Forschung mittlerweile überholt ist und durch eine stärkere Vernetzung von lokalen, regionalen und globalen Aspekten ersetzt werden muss.

Die Voraussetzungen für einen solchen Ansatz sind nicht schlecht. Eine Umfrage hat ergeben, dass in Deutschland an ca. zehn Universitäten in ganz verschiedenen Fachbereichen zu Birma geforscht wird. Bei einer Tagung im

⁵⁵ So sind zum Beispiel die Debatten in den von den Briten zwischen 1922 und 1941 eingeführten parlamentarischen Gremien durch die angefertigten Mitschriften zwar gut dokumentiert, aber bisher noch nicht gründlich ausgewertet. Für den Parlamentarismus im unabhängigen Birma zwischen 1947 und 1962 fehlt zusätzlich die Grundlage allgemein zugänglicher Quellen.

Mai 2006, bei der es um die Gründung eines „Netzwerks Myanmar“ ging,⁵⁶ stellte sich außerdem heraus, dass der häufig beklagte Umstand, dass es bald keine deutsche Universität mehr geben wird, an der die Sprache des größten Landes Südostasiens gelernt werden kann, dadurch kompensiert werden kann, dass Intensivkurse etwa im Rahmen einer *summer school* für interessierte Studenten (und andere) aus ganz Deutschland angeboten werden. Eine der Funktionen des im Entstehen begriffenen Netzwerks könnte es dann auch sein, für Deutschland die Förderung von Forschungsprojekten in Angriff zu nehmen und zu schauen, wie die schon vorhandenen Ressourcen optimiert werden können. Da das „Netzwerk“ neben Wissenschaftlern auch Mitarbeiter von Nicht-Regierungsorganisationen – aber bislang noch keine politisch engagierten Vereinigungen – angehören, besteht ferner die Möglichkeit, den Austausch zwischen Theorie und Praxis neu auf den Weg zu bringen.

Und schließlich gilt für die Zukunft der Birma-Forschung dasselbe, was am Ende des Singapurere Treffens über Myanmar gesagt wurde. Bei aller Unsicherheit ist klar, dass es Veränderungen geben wird, allein schon deswegen, weil hier wie dort die Patriarchen irgendwann abtreten und Platz für den Nachwuchs machen werden. Man darf gespannt sein, was dann passiert.

⁵⁶ Mittlerweile hat am 28. Juni 2007 in Passau eine zweite Tagung des Netzwerks stattgefunden.